



Abend-

Zeitung.

305.

Freitag, am 22. December 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Täuschung der Kunst und des Lebens.

Sonett.

Aus dem Italiänischen von Metastasio.

Des Dichters Werk ist Traum und eitles Wähnen!
Indes ich solches schmückend muß entfalten
kann ich, wohl thöriat ist's, des Zorn, der Thränen
ob selbsterfundner Qual mich nicht enthalten.

Doch, wenn ich nichts darf von der Kunst entlehnen,
bin ich drum weiser? Wird dann Friede walten
statt Widerstreit? Wird Zorn, wird Liebesschnen
aus reinem Stoff sich im Gemüth gestalten?

Ach! Wahn lebt nicht bloß im Gebild, im Sange!
Auch Furcht und Hoffnung täuschen! Ihre Binde
umstrickt mein Auge in des Lebens Sange!

Ein Traumbild ist dieß Lebensirrgewinde!
Sieh, Herr, wenn zum Erwachen ich gelange,
daß ich im Schooß der Wahrheit Ruhe finde!

Arthur vom Nordstern.

Das Christgeschenk.

Erzählung von Fr. Laun.

1.

Hastigen Schrittes langte der Justizrath Mit-
tags in seiner Behausung an. Der Minister hatte
den Wunsch geäußert, eine Ausarbeitung, mit der
er diesen Morgen nicht völlig zu Stande gekom-
men war, gegen Abend zu erhalten, um sie am fol-
genden Tage dem Fürsten überreichen zu können.
Noch vor Tische dachte daher der Heimkehrende die

Schrift zu beendigen, dann erst zu essen und drauf
dem Verlangen Gnüge zu leisten.

Welch ein Schreck aber, als er seine, gewöhn-
lich verschlossene Thüre offen, die Papiere auf dem
Schreibtische in Unordnung, das Gutachten aber,
auf welches ihm jetzt alles ankam, gar nicht vor-
fand.

Es gab Spuren, daß die Kinder dagewesen
waren, und er stürzte nach ihrer Stube und fragte
den hier herumhüpfenden fünfjährigen Knaben: Wer
hat sich unterstanden, Euch in mein Studierzimmer
zu lassen?

Die Mutter — — stammelte der über Ton und
Miene des Zornigen heftig Erschrockene.

Ich vermiss' Papiere — fuhr der Justizrath fort
— wo sind sie hingekommen?

Furchtsam blickte der Knabe nach dem noch nicht
vier Jahre alten Bruder, der vor einem Tischchen
am Fenster saß. Der kleine Franz, dem, seines jar-
ten Alters halber, eher eine Bitte an den erhitzten
Mann frei stand, sprang zu ihm herüber, reichte ihm
das Händchen und sprach: Nicht böse seyn, guter
Vater!

Sogleich aber entdeckte dieser in der papiernen
Grenadiermütze des Knaben die gesuchte Schrift,
riß ihm solche vom Kopfe und gab einen heftigen
Schlag auf die kleine Hand, welche den neu erwor-
benen Schatz sich nicht wollte rauben lassen.

Beide Knaben fingen an zu weinen, der jüngste

vor Schmerz und Unmuth, der älteste vor Schrecken und Furcht; denn er war der Verfertiger der Mütze.

Der entstandene Lärm rief die bange Mutter herüber. Morizens Antwort auf die Frage beim Eintreten des Vaters, die der Kleine vor Zagen nicht hatte vollenden können, veranlaßte den Mann in der Hitze zu einem Strome von Vorwürfen über Unordnung und Nachlässigkeit gegen die musterhafte Hausfrau, so, daß sie, fruchtlos bemüht, dazwischen zu sprechen, sich nach ihrem Zimmer weinend zurückzog. —

Des Justizraths Auge überließ nun seine Ausarbeitung. Manches fehlte daran, was sich mit der Form einer Grenadiermütze nicht hatte vereinigen lassen. Zum Glück aber war auch das Abgeschnitte noch bei der Hand. Daher raffte er die Papiere zusammen und eilte damit auf sein Zimmer.

Wiederholt ließ die Justizräthin anfragen, ob er noch nicht zu Tische kommen könne? Zuletzt mußte der Bediente zurückmelden, daß er dasmal gar nicht essen werde.

Es dämmerte schon, als er die Arbeit erst zu Stande gebracht hatte. Er eilte zum Minister.

2.

Nicht weit von seiner Wohnung begegnete dem Justizrath der Hausarzt. Dieser fragte, wie es gehe? — *Ziemlich gut!* — So danke ich dem Himmel — versetzte der Doctor — heute Morgen ging es in Ihrem Hause nichts weniger als gut.

Heute Morgen? rief der Erschreckende.

Allerdings. Kommen Sie denn nicht eben vom Hause? — Und haben dort von der langen Ohnmacht der Frau Justizräthin nichts gehört?

Nein, sage ich Ihnen.

Mir war übel dabei zu Ruthe, Herr Justizrath, das muß ich gestehen. Fast den ganzen Morgen habe ich in Ihrer Wohnung zugebracht. Nachdem dann Ihre Frau Gemahlin ungefähr eine Stunde lang ihr Bewußtseyn wieder hatte, wandelte sie gegen elf Uhr ein Schlummer an, und damit keine Störung vorkäme, mußte ich nur sogleich den Lärm Ihrer Kleinen in ein anderes Gemach bannen. Ihr Studierzimmer, das eben gereinigt wurde, war seiner Entfernung halber dazu am Besten gelegen.

Dieses, die Gattin völlig entschuldigende, Wort schnitt dem zärtlichen Gatten wie ein Eiswind durch sein glühendes Herz.

So besorgten sie — fragte er den Doctor — gar einen schlimmen Ausgang der Ohnmacht?

Den schlimmsten, Herr Justizrath, ja wohl. Das unglückliche Wochenbett im vergangenen Herbst hat ihr eine solche Schwäche zurückgelassen, daß ein geringer Zufall gar leicht die bösesten Folgen haben kann. Vor Aergerniß ist eine, so sehr auf Ordnung haltende, Wirthin, wie die Ihrige, nie ganz zu sichern. Auch diesen Morgen war ein Verdruß mit den Diensthöten die Veranlassung.

O dann gehen Sie, eilen Sie, theurer Mann — beschwor der Justizrath den Doctor mit einem Händedruck — durch Arbeit abgehalten, die mich eben wieder zum Minister ruft, bin ich noch gar nicht zum Essen gekommen. Bringen Sie ihr meinen herzlichsten Gruß. Sobald es nur gehen will, werde ich zurück nach Hause kommen.

In der Hast, mit welcher der Justizrath über den von Eis und Schlitten geglätteten Fußboden schritt, wäre er mehrere Mal beinahe gefallen. Kaum wußte er, daß er ging, und nachher beim Minister eben so wenig genau, was er sprach. Er saß wie auf glühenden Kohlen. Seine ganze Seele war bei der Kranken, von seiner Hitze schwer beleidigten, unschuldig und zu einer Zeit beleidigten Frau, wo, des Arztes Aussprüche nach, jeder Auftritt dieser Art ihr Lebensgefährlich werden konnte.

Der Minister las die Schrift in seinem Beseyn. Aber die sichtbare Befriedigung davon, die ihm aus den Augen leuchtete, die Wärme, mit welcher er bei einer besonders kraftvollen Stelle des Justizrathes Hand, wie bewußtlos, ergriff und sogar die großen Lobsprüche nachher, verfehlten allen Eindruck auf den Mann, dem jede Minute eine qualvolle Ewigkeit dünkte.

Wie furchtbar ergriff es ihn vollends, als nun der Minister sagte: Der Fürst hat — so vernahm ich kurz vor Ihrem Eintreten — morgen früh Abhaltung und es eilt mit der Sache. Ich werde daher sogleich nach Home fahren und wünsche sehr, daß Sie mich begleiten. Wegen Beschleunigung der Angelegenheit selbst, wünsche ich's und auch Ihre Wege. —

Dabei rief er schon nach dem Wagen und der Justizrath, als er drauf mit ihm die Treppe hinabging, wußte den in schweren Athemzügen sich kundgebenden Seelenschmerz das eine Mal so wenig zu mäßigen, daß der Minister fragte, ob Ihm etwas fehle?

Jetzt wäre der Augenblick gewesen, sich loszumachen. Aber der sonst gerade durch Geistesgegenwart ausgezeichnete Mann, hatte so wenig Besinn-

nung, daß er eine verneinende Antwort auf die Frage gab. —

Die Conferenz beim Fürsten dauerte lange. Der Monarch bezeugte dem Justizrath seine besondere Zufriedenheit und ertheilte ihm zu gleicher Zeit einen Auftrag, den er sonst als ein Zeichen vorzüglichen Vertrauens mit Freuden würde empfangen haben.

Beim Hinwegfahren konnte der Minister doch ein Wort über die an ihm so ungewöhnliche Zerstreung nicht unterdrücken, und da entschuldigte sich der Justizrath endlich mit der Krankheit seiner Gattin.

So will ich Sie nicht länger aufhalten! sprach der Minister. Hier ist ja wohl Ihre Wohnung?

Der Justizrath dankte mit großer Innigkeit, daß er aussteigen konnte.

Aber seine Freude darüber erstarrte schon auf der Treppe wo der Bediente eben dem Beichtvater herunter leuchtete.

So geht es wohl schlecht; sehr schlecht? fragte der Unglückliche.

Nein; wackerer Mann — war die Antwort des würdigen Geistlichen, der ihn bei der Hand faßte — wer auf die Liebe des Herrn vertraut, dem kann es nicht schlecht gehen, weil er immer einen allmächtigen Vater hat, welcher sein Heil am Herzen trägt; einen Vater, der besser weiß, was ihm gut ist, als er selbst.

Wie steht es mit ihr? stammelte in leisem, heiserem Tone, mit einer die Schrecken der Ahnung, welche bei des Geistlichen allgemeinem Trostesworte in ihm aufstieg, furchtbar verkündenden Miene.

Ihr ist wohl! sprach der Geistliche und mußte sogleich mit beiden Armen ihn erfassen, weil er sonst rückwärts die Treppe hinabzustürzen drohte.

Ich muß zu ihr! schrie er und der Geistliche kehrte, fortdauernd Trost zusprechend, mit ihm zurück.

Was giebt's denn, Vater? fragte sein fünfjähriger Moritz bestürzt. Ich und der Franz wir dürfen Beide nicht mehr zur Mutter. Wir haben der guten Mutter ja nichts gethan?

Das Wort traf dem Vater in's Mark. Er machte sich los von des Knaben Hand und eilte vor das Bett der Abgeschiedenen. Ihre verheiratete Schwester saß an diesem. — Das hätten Sie wohl nicht gemeint? fragte die Schluchzende.

Sogar diese Frage dächte ihm wie der schauerlichste Vorwurf. Da warf er sich nieder vor ihrem

Bette und ergriff die bleiche Hand und stieß in seiner Verzweiflung Gebete aus, um ihre Rückkehr in's Leben, welche Gotteslästerungen genannt werden könnten, wenn sie nicht Wahnsinn gewesen wären.

Der Geistliche ermahnte ihn vergebens zur Ergebung in die Fügungen des weisen Lenkers aller Schicksale. Dann ward er hinweggerufen, wieder zum Bett eines Sterbenden.

3.

Sind Sie bei ihren letzten Augenblicken zugegen gewesen? fragte der Justizrath endlich die Schwägerin.

Ja wohl. Sie sprach viel von der Nähe ihres Todes, ehe sie einschlief. Auch sollte ich Ihnen, wenn sie nicht mehr Sie selbst sähe in diesem Leben, ihre beiden Kinder empfehlen!

Und meiner, wie gedachte sie meiner?

In großer Liebe.

In Liebe? Ihres Mörders in Liebe? rief er.

O Gott, er redet irre! sagte die Schwägerin dem eben eingetretenen Arzte in's Ohr. Dieser näherte sich dem Justizrath und sprach, dessen Hand erfassend: Sein Sie ruhig hierüber. Durch die Alteration, welche, wie der Kleine mir sagte, die Entschlafene diesen Mittag gehabt haben mag, kann ihr Ende höchstens um wenige Stunden beschleunigt, schwerlich veranlaßt worden seyn. Die Veranlassung ist die große Schwäche nach der unglücklichen Niederkunft.

Gehen Sie mit solchem Troste! rief der Leidende bitter. Wie will die Arzneykunde sich ein so bestimmtes Urtheil über die eigentliche Veranlassung zu irgend einem Todesfalle anmaßen?

Dem Doctor war es allerdings bloß darum zu thun gewesen, ein krankes Gemüth zu beruhigen, nicht aber sich als den unschlbaren Ergründer der Todesursache zu erweisen. Gleichwohl suchte er nun alle Scheingründe für den Satz heroor, dem eben die Zweifel des Unglücklichen Hohn gesprochen hatten, und er that es nicht ohne allen Erfolg.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Doppelrathfels in
No. 504.
Urallquell.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Leipzig, im November 1820.

Bei Wiedereintreten des Winters sind außer dem Theater eine Menge öffentlicher und Privatgesellschaften beschäftigt, den in unserm Leipzig einheimischen Sinn für Geselligkeit und Kunstgenüsse zu beleben. Wir nennen zuerst das wöchentliche Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses. Sein Zweck ist vollkommene Leistungen im Bereiche der Instrumental- und Gesang-Musik mit vollem Orchester aufzustellen. Die Sing-Akademie bildet nach dem Muster der Berliner, unter Leitung des Musikdirectors Schulz, junge Dilettanten und Dilettantinnen für den Gesang, und hauptsächlich sind es Oratorien und Kirchenmusiken, welche von derselben zum Studium gewählt werden. Der Musik-Verein richtet sein Augenmerk auf die Ausführung classischer Opern-Musik. Die Pyra hingegen, die kürzlich unter bisheriger Anordnung des Hrn. W. Gerhard ihre diesjährigen Winter-versammlungen ebenfalls wieder eröffnet hat, giebt dichterisch-musikalische Unterhaltungen, und sucht durch Mittheilung dessen, was in Poesie und Tonkunst Neues und Gutes erscheint, auch ihrerseits den guten Geschmack, wie den Geist einer gebildeten Geselligkeit zu fördern. Ueberdem kommen beinahe wöchentlich durchreisende Virtuosen an. Unter ihnen befanden sich kürzlich zwei Clarinettisten, Hr. José Canongia aus Lissabon und Hr. H. Bärmann aus München. Mit dem Concerte des Erstern schienen die Kunstkenner nicht ganz zufrieden. Sie behaupteten, der Künstler suche durch schwierige Passagen zu glänzen, denen es aber an Rundung und dem belebenden Hauche eines poetischen Geistes fehle. Herr Bärmann hingegen (erster Clarinettist der Münchner Hofkapelle) erndete verdienten Beifall ein. Wiewohl ihn Hermbstadt an Kraft und Fülle der tiefen Töne, vielleicht auch an mechanischer Fertigkeit, übertreffen mag, so erreicht er ihn doch nicht an gefühlsvollem Vortrage im Piano, Crescendo und Decrescendo. Mad. Neumann-Gessl schmückte sein Concert durch ihren schönen Gesang. Herr Reissiger, ein junger Confeher von glücklichen Anlagen, spielte mit Rundung und Zartheit die bekannten Variationen über den Alexandermarsch von Moscheles.

Kalophilos.

Baugen, im November 1820.

Wenn ich in Ihren beliebten Blättern, dem Zusammenfluß interessanter Nachrichten aus den bedeutendsten Städten Deutschlands, und selbst fremder Länder, etwas über unser Theater sagen will, so werden Sie mich dreist nennen; doch glaube ich dieß der lieben Stadt Baugen, welche sich immer über ihre fünf Rit- und reip Stieffschwwestern durch Bildung, Kunstinn und Geselligkeit vortheilhaft erhob, um so mehr schuldig zu seyn, als ihre Anhänglichkeit an die Kunst und die von ihr ausgehenden Vergnügungen, trotz der schmerzlichen Re-

miniscenzen an den 20. Mai 1813 und seine Folgen nicht erstorben ist. Schon vor geraumer Zeit wurde an die Stelle einer uralten Bastei ein recht artiges, freundliches Schauspielhaus auf Actien erbaut. In diesem Jahre hat es, Dank dem um die Beförderung des öffentlichen Vergnügens emsig besorgten Hrn. Ober-Amts-Advocat Feller durch Verbesserung und gänzliche Restauration des Maschinenspiels und drei von Dresdner Künstlern neu gemalte Decorationen, bedeutend gewonnen; den Forderungen der Theorie in Hinsicht auf Optik und Akustik war bereits bei seiner Erbauung völlig Genüge geleistet worden. Wenn nun freilich Auge und Ohr auf Darstellungen, wie Ihre lieben Landesleute sie genießen, in dem richtigen Verhältnisse einer Provinzialstadt gegen die Residenz Verzicht leisten müssen, so hat doch die Feller'sche Schauspielergesellschaft einige Wochen hindurch die langen Abende ausgefüllt. Wenn sie auch durch eine (theils an und für sich, theils den Künstlertalenten der Gesellschaft nicht immer entsprechende) schlechte Wahl der Stücke das Publikum nicht ganz befriedigt zu haben scheint, so verdienen doch Demoiselle Herbst, als erste Liebhaberin, Hr. Köhler in Vater- und Anstandsrollen, Hr. Ackermann, der Sohn, als Komiker, Aufmunterung und bewährten sich als nach Vervollkommnung strebende, denkende Künstler. Stücke, wie z. B. Maria Stuart, mißglückten gänzlich, und Hr. Faller war in Stimme und Vortrag eine wahrhaft falsche Catalani. Die thätigen Bemühungen des obgedachten Hrn. Directors des hiesigen Schauspielhauses versprechen uns nach den Weihnachtstagen eine recht leidliche Operngesellschaft. Noch muß ich Ihnen bemerken, daß der Großherzog von Weimar, der auf seiner Durchreise hier in der goldenen Krone übernachtete, sich mit einigen Personen seines Gefolges, welche die Güte hatten, zu versichern, unser Schauspielhaus stehe dem Weimarischen an Größe nicht nach, in einer Loge einsand, und es sich bis zum Ende der Vorstellung gefallen zu lassen gerubte.

Auch haben wir die Witwe Kolter und ihre beiden Brüder, zwei eben so kühne Künstler, als durch Sprachkenntnisse und Länderkunde unterhaltende Gesellschafter, bei uns gesehen und ihre mannigfaltigen gymnastischen Künste bewundert. Es war ein sehr imposanter Anblick, Kolter den Jüngern auf einem, von der Erde auf, von der Mitte des Steinpflasters der in den breiten Marktplatz laufenden Straße an über letztern hinweg bis unter die Kupfel des hohen Rathsturms, schräg empor gezogenen elastischen Seile eben so leicht als unersärfelken vorwärts und rückwärts hinauf und herunter gehen und ihn auf selbigem mehrere schwere Equiliber ausüben zu sehen. Den Zuschauern schwindelte, als er das letztemal, bei schon einbrechender Abenddämmerung von einem leicht gefallenen Schnee geblendet, mit einer beispiellosen Sicherheit und Leichtigkeit mehr herab hüpfte, als schritt.

Wie ich höre, will sich diese Gesellschaft auch den Beifall des Dresdner Publikums erwerben, — noch hält sie sich unthätig in Baugen auf; ob sie nun bei Ihnen zu erscheinen die nöthige Erlaubniß erhalten hat, ist mir unbekannt.

B — m — t.

N o t i z.

Die Mittheilungen von Aurarantins und Gefährten eigneten sich nicht für die Abendzeitung.
Die Redaction.